

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Bilderbuch für Kinder, enthaltend: eine angenehme Sammlung von Thieren, Pflanzen, Blumen, Früchten, Mineralien, Trachten, und allerhand andern unterrichtenden Gegenständen aus dem Reiche der Natur, ...**

alle nach den besten Originalien gewählt, gestochen, und mit einer kurzen  
sowohl, als auch erweiterten wissenschaftlichen, und den  
Verstandeskräften eines Kindes angemessenen Erklärung begleitet

**Bertuch, Friedrich Justin**

**Rumburg, [1807?]**

Der Ginseng

[urn:nbn:de:bsz:31-263174](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:31-263174)

Das Schlangenhholz, welches ebenfalls als Arzneymittel bekannt ist, kommt nicht von diesem Baume, sondern von einer verwandten Gattung (*Strychnos calubrina*), die vornehmlich auf Celebes, Timor und andern ostindischen Inseln wächst. Das Holz von dieser Baumgattung ist sehr fest und schwer, und hat eine runzlichte kastanienbraune Rinde. In den holländischen Faktoreyen in Ostindien läßt man es in 6 bis 8zölligen fufsdicken Stücken einige Jahre an der Luft liegen, damit es die schädlichen Bestandtheile verliere. Es treibt auf den Stuhlgang, Schweiß und Urin, erregt Erbrechen u. s. w. In Ostindien wird es stark gebraucht; in Europa verwerfen es einsichtsvolle Aerzte wegen seiner verdächtigen Eigenschaften um so mehr, da man bessere Mittel an seiner Stelle kennt.

## D e r G i n s e n g .

(*Panax quinquefolium.*)

Irrig haben einige Naturforscher geglaubt, daß die Ginsengwurzel von der japanischen Zuckerwurzel (*Linum ninsi*) herkomme. Die Wurzel dieser letztern Pflanze hat allerdings in der Gestalt Farbe und Wirkung noch viel Aehnlichkeit mit dem Ginseng; allein die Pflanze ist aus einem andern Geschlechte.

Die Ginsengpflanze wird ungefähr einen Fuß hoch. Sie hat eyrunde gezähnte Blätter, wovon je 5 auf kleinen Stielen in einem längern beyammen sitzen. Die Blumen stehen in Dolden, sind 5blättrig, ihr Kelch fünfzählig und bald Zwitter, bald blos männlich. Die Pflanze gehört in die 23ste Linnische Klasse (*Polygamia Vielehige*). — Ihr Vaterland ist China, wo ihre Wurzel als das kostbarste Arzneymittel, dem man bewunderenswürdige Kräfte beylegt, in hohem Preise steht. Diese Wurzel wird einige Zoll lang, etwa fingerdick und ist einer Petersilienwurzel nicht unähnlich. Getrocknet, wo sie etwas dünner ist, hat sie sowohl innerlich als äußerlich eine gelblichweiße Farbe, ist runzlich, oder geringelt, dicht, fast hornartig, und unterhalb oft ein wenig durchsichtig. Wenn man sie zerbricht, kömmt in der Mitte ein röthlicher harziger Kreis zum Vorschein. Gemeinlich ist sie in 2, oft aber auch in 3 und mehrere Aeste getheilt. Geruch bemerkt man gar nicht an ihr, aber einen dem Süßholze ähnlichen und noch lieblichem Geschmack, dem eine leichte gewürzhafte Bitterkeit beigemischt ist.

Der Kaiser in China hat allein das Recht, diese Wurzel sammeln zu lassen. Es geschieht unter strenger Aufsicht seiner Leute und der Gewinn davon kommt ihm zu statien. Die Zubereitung derselben soll nach der Aussage eines Aufsehers der Einsammler auf folgende



Art geschehen: wenn man die Wurzel ausgegraben hat, reinigt man sie sorgfältig von der daran haftenden Erde; doch so, daß die äußere Haut nicht verletzt wird. Nun wird sie 3 oder 4 Minuten lang in kaltes Wasser geworfen, dann mit einem leinenen Tuche abgetrocknet und in einem eisernen Topfe unter öfterm Umwenden gelinde über dem Feuer gedörrt. Hierauf wickelt man sie in ein feucht gemachtes leinenes Tuch, bindet sie fest darin ein und trocknet sie abermals 2 Tage bey sehr gelindem Feuer. Wenn sie nun alle so trocken sind, daß sie beym Hinwerfen wie Holz klappern, thut man sie in Büchsen, die mit Bley verwahrt werden, und um die Wärme abzuhalten, setzt man die Büchsen in größere mit ungelöschten Kalk angefüllte Kasten, und sucht sie vor Feuchtigkeit zu bewahren. Wenn beym Trocknen nicht vorsichtig genug verfahren, z. B. die Wurzel zu schnell gedörrt wurde, schätzen sie die Chineser nicht. In China wird der Ginseng für eine Universalmedizin gehalten, und für Reiche und Vornehme nie eine Arznei verschrieben, wo er nicht beygemischt ist. Man glaubt, daß er nicht nur die geschwächten Kräfte des Körpers, sondern auch der Seele wieder herstelle, den Magen stärke, Seitenstechen vertreibe u. s. w.; ja, daß er das Leben verlängere.

Wegen dieser freylich bey weitem übertriebenen Kräfte, wird der Ginseng in China fast mit Golde aufgewogen. Zu Peking wurde eine Unze mit 7 bis 8 Unzen Silber bezahlt; ja, nach Osbeck, galt bey seiner Anwesenheit in China, ein einziges Loth wohl 30 bis 48 Loth Silber. — Auch einige deutsche Aerzte, die den Ginseng in Nervenschwächen und dergleichen verschreiben, rühmen seine vortreflichen Eigenschaften.

In Nordamerika hat man die Pflanze ebenfalls angetroffen, und sie von Canada aus nach Frankreich und von da nach China geführt; allein sie soll an Kräften der chineesischen sehr nachstehen.



